

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 4040 Neuss 1, Humboldtstraße 2, Tel. 197-1. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll. Redaktion St. Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. ISSN 0001-7965

53/54 / 1984/85

Günther Noll

20 Jahre Institut für Musikalische Volkskunde

Das am 28. November 1964 an der damaligen Pädagogischen Hochschule Neuss gegründete Institut für Musikalische Volkskunde Neuss beging seinen 20. Jahrestag in einer akademischen Jubiläumsveranstaltung, bei der auch Ernst Klusen, dem Institutsgründer, eine Festschrift anlässlich seines 75. Geburtstages überreicht wurde.

Den materiellen Grundstock des Instituts bildete das Niederrheinische Volksliedarchiv Viersen, das Ernst Klusen bereits 1938 gegründet hatte. Die Bestände umfaßten seinerzeit schon etwa 3000 Lieder, 500 Volkstänze, eine Sammlung niederrheinischer Denkmäler bodenständiger Musikpflege, eine Spezialbibliothek von ca. 400 Bänden, 100 Sonderdrucke und ca. 2000 Liedblätter. Da gleichzeitig die Bestände des Rheinischen Volksliedarchivs in Bonn (ebenfalls von Ernst Klusen von 1952 - 1963 geleitet) in Kopie übernommen wurden, konnte mit Recht schon damals darauf hingewiesen werden, daß es sich bei dem neu gegründeten Institut nach dem traditionsreichen Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg/Br. um die bestausgestattete Volkslied-Forschungs- und Sammelstelle der Bundesrepublik handelte. Die Institutsaufgaben im Bereich der Sammlung haben in den beiden Jahrzehnten des Bestehens zu der Herausbildung einer umfassenden Archivkonzeption geführt. Die Spezialbereiche der Institutsbibliothek, die wiederum in sich spezifizierte Abteilungen enthalten, weisen als wichtigste Schwerpunkte auf: Liedforschung und Liedsammlung im deutschsprachigen Raum; Liedforschung und Liedsammlung im europäischen und außereuropäischen Ausland; Hymnologieforschung und -sammlung; Tanzforschung und Tanzsammlung; Medienforschung; Instrumentenkunde; Jazzforschung; Populärmusikforschung; Jugendmusik; Jugendkunde, Jugendbewegung; Musiksoziologie; Musikpsychologie; Lied in Widerstand gegen das NS-Regime. Ebenso umfangreich sind die Archivbestände. Sie umfassen inzwischen ein Liedarchiv (z.B. mit Handschriften, Lieddrucken, Feldaufzeichnungen, Monographien); ein Schallplattenarchiv mit einem breiten Themenspektrum; ein Tonbandarchiv (u.a. mit Mitschnitten aus der Feldforschung, Dokumentationen verschiedener Art); ein Videoarchiv (aus der Feldforschung, den verschiedensten Bereichen der Volksmusik, „Folklore“, Volkstümlicher Musik, Jazz, Pop usw.) sowie ein Zeitungsarchiv, neben Nachlässen von Volksmusikforschern und privaten Sammlern. Allein seit 1976 haben sich die Bestände etwa verdreifacht. Dies ist vor allem auf den Ankauf der bedeutenden Privatsammlung Schmitz (finanziert durch die Ernst Poensgen-Stiftung Düsseldorf und den Landschaftsverband Rheinland) sowie auf die Dauerleihgabe der Landesarbeitsgemeinschaft Musik NRW, einer von Karl Lorenz aufgebauten Spezialbibliothek und -phonotheke, zurückzuführen, aber auch auf die zahlreichen Spender, die mit teilweise sehr seltenen Ausgaben die Institutsbestände erheblich bereichert haben. Schon in dem ersten Exposé einer Institutskonzeption wird als wichtigster Problemkomplex die Erforschung des Wandels der Volksmusik in der Gegenwart herausgestellt. Musikalische Volkskunde als musikalische Ethnographie sei daher drei Aufgabenbereichen verpflichtet: 1. Analyse des tradierten Liedgutes unter dem Gesichtspunkt seiner künftigen Lebensfähigkeit; 2. Analyse des neu entstehenden Liedgutes; 3. Analyse des Lebensraums volkmusikalischer Betätigung heute und Überlegungen zu seiner Erweiterung. Mit dem letzten Aufgabenbereich ist ein Problem angesprochen, dessen zentrale Bedeutung bis auf den heutigen Tag nichts an Aktualität eingebüßt hat, aber auch nicht seine kontroversen Diskussionen, Positionen, etc. Es geht um das Verhältnis von Forschung und „Pflege“: Ist es Aufgabe der Musikalischen Volkskunde als Wissenschaft, sich nicht nur für die Erforschung ihres Gegenstandes, sondern auch für seine „Pflege“ verantwortlich zu fühlen? Das Problem wird z. B. verständlich, folgt man dem seinerzeit schon artikulierten Hinweis, daß die gegenwärtige Volksliedpflege in mancher Hinsicht

fragwürdig sei. Die Folgen sind bekannt: z.B. eine radikale Kampagne gegen Lied und Singen in der Schule seit den 50er Jahren. Es ist vielleicht eines der wichtigsten Ergebnisse der Institutsarbeit, durch ihre zahlreichen Publikationen, die aus den einzelnen Forschungsprojekten herausgewachsen sind, zu einer Versachlichung der Diskussion innerhalb der Musikpädagogik beigetragen zu haben. Darüber hinaus erlaubt die Anbindung des Instituts an eine lehrerausbildende Hochschule z.B. die Erprobung von praktischen Modellen der Liedinterpretation in dem von Henner Diederich geleiteten Folklore-Ensemble der Universität Düsseldorf, und in dem von Marianne Bröcker geleiteten Tanzensemble der Universität die Realisation von Tanzformen aus Geschichte und Gegenwart, auch in offenen Tanzveranstaltungen. Sollte ursprünglich musikalische Volksliedforschung aus der museumshaft sterilen Registrierung des Gewesenen hinausgeführt werden und sich besonders mit dem Bezugsfeld „Schule und Elternhaus“ oder „Kind, Jugendlicher und Lehrer“ auseinandersetzen, so ist in der Zwischenzeit dieser Ansatz wesentlich ausgedehnt worden. Er hat zur Herausbildung eines eigenständigen wissenschaftlichen Schwerpunktes geführt, der die Disziplinen Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik in integrativer Forschung zusammengeführt hat. Dies spiegelt sich nicht nur in zahlreichen inhaltlichen und methodischen Details, sondern auch in einem entsprechenden Hochschulcurriculum, das hierzu kontinuierlich ein spezielles Lehrangebot bereithält.

2) Die Forschungsaufgaben des Instituts wurden unter systematischen, historischen und soziologischen Aspekten spezifiziert, wobei bereits die Analyse der regionalen, nationalen und übernationalen Volksliedstile eine Bedeutung und Ausweitung gewinnt, deren Ausmaß noch gar nicht voll zu überblicken ist. Aufgabe des Instituts ist es nicht nur, vielfältige nationale und internationale Stileinflüsse einer Analyse zu unterziehen, sondern sie in Beziehung zu ihren Urformen, ihren ethnischen bzw. nationalen Ursprüngen zu setzen. Es geht auch nicht mehr allein um das Lied, sondern um den gesamten instrumentalen Bereich, ebenso um das Phänomen Tanz. Ein neuer Forschungsbereich befaßt sich mit den Musiktraditionen in der Bundesrepublik lebender ethnischer Gruppen. Auch bildete sich mit dem liedmonographischen bzw. liedbiographischen Archiv ein weiterer neuer Forschungszweig heraus. 3)

Die Forschungsarbeiten des Instituts setzten zunächst bei der LIED-Forschung ein, erweiterten sich jedoch dann zur SING-Forschung und schließlich zur LAIENMUSIK-Forschung. Arbeiten, die sozialwissenschaftliche Methoden anwenden, stehen neben wissenschaftstheoretischen Analysen. Zum festen Aufgabenbestand des Instituts gehört weiterhin die musikethnologische Regionalforschung mit mannigfachen Fragestellungen. Im Bereich der Grundlagenforschung sind derzeit größere Arbeiten zur „Theorie des Singens“, zu „Folk in der Bundesrepublik“, zur „volkstümlichen Musik“, zu „Singpräferenzen bei Kindern und Jugendlichen“ sowie zu dem Versuch einer Analyse des Faches Musikalische Volkskunde in Vorbereitung. In ersten Planungsstadium befindet sich eine Untersuchung zum Laienmusizieren in Nordrhein-Westfalen, ein erster Schritt bei dem Versuch einer Analyse der Situation im gesamten Bundesgebiet. - In Verlauf der Jahre konnte das Institut infolge seiner umfangreichen Materialien einen ausgedehnten Informationsdienst herausbilden, den Institutionen und Personen der verschiedensten Berufsgruppen rege in Anspruch nehmen. Die intensive Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Institutionen konnte ständig ausgebaut werden, wobei die internationalen Kontakte nach Österreich, der Schweiz, Belgien, den Niederlanden, Norwegen, Ungarn und Japan besondere eng sind.

Die publizistischen Aufgaben des Instituts haben mehrere Bereiche herausgebildet. Neben der Schriftenreihe „Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen“ (von E. Klusen herausgegeben) mit bisher 9 Bänden bilden die Protokolle der Arbeitstagungen der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung inzwischen eine eigene Reihe (4 vorliegende Bände. 2 in Vorbereitung). Darüber hinaus sind von den Mitarbeitern des Instituts bisher über 150 weitere Publikationen und Editionen veröffentlicht sowie über 100 Vorträge (auch im Hörfunk) gehalten worden. Eine neue Schriftenreihe ist geplant. 1980 wurde das Institut in Zuge der Auflösung der Pädagogischen Hochschulen an die Universität Düsseldorf übergeleitet. Infolge der Konzentrationsmaßnahmen im Hochschulsektor und ihrer Einstellung von Studiengängen wird es 1985 erneut an eine andere Universität übergeführt.

- 1) vgl. ad marginen 48/81; 49/82: Karl Lorenz: 21 Jahre Remscheider „Studio für europäische Volksmusik“
- 2) vgl. Wilhelm Schepping: Musikalische Volkskunde und Musikpädagogik - Ansätze einer integrativen Forschung, in: Forschung in der Musikerziehung 1976: Musikpädagogik in der Studienreform, hrsg. v. Günther Noll, Mainz 1976, S. 361-390
- 3) vgl. Günther Noll, Liedmonographie und Gebrauchsliededition, in: ad marginen 43/1979; Wilhelm Schepping: Liedmonographie als „Liedbiographie“, in: ad marginem 44/1979; Gisela Probst-Effah: Zur Geschichte des Liedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, in: ad marginem 45/1980